

Luther: Was hat's gebracht?

Wie das Reformationsjubiläum unsere Sicht auf Martin Luther verändert hat

Gerd-Matthias Hoeffchen
sprach mit Traugott Jähnchen, Professor für Christliche Gesellschaftslehre an der Ruhr-Universität Bochum.

Hat das Reformationsjubiläum unsere Sicht auf Luther verändert?

Ja, ich denke schon. Im Vorlauf zum Jubiläum wurde viel über Martin Luther und die Reformation geforscht und diskutiert. Wir sehen ihn jetzt viel stärker in seinem historischen Umfeld, als ein Kind seiner Zeit.

Das war früher anders?

Bei früheren Jubiläen wurde Luther deutlich mehr für aktuelle Anliegen vereinnahmt: als antirömischer Kämpfer, fürs Vaterland, für das Deutschland.

Diesmal erscheint er als Freiheitsheld.

Luther war ganz sicher kein Held. Er hatte problematische Seiten. Seine Einstellungen gegenüber Juden, Türken, gegenüber der katholischen Kirche – das war aufgeladen von Luthers Erwartung, dass der Weltuntergang bevor stünde. Luther war aber ein Rebell, aus



Martin Luther: gemalt aus der Sicht von Lucas Cranach dem Älteren/Weserrenaissance-Museum Schloss Brake, Dauerleihgabe aus Privatbesitz.

REPRO: PRIVAT

dem Glauben heraus. Gegenüber seinem Vater, als er Mönch wurde. Gegenüber der Kirche, dem Papst, dem Kaiser, als er das Evangelium neu entdeckte. **Aber er hat aufgerufen, der Obrigkeit untertan zu sein.**

Wir dürfen nicht heutige Vor-

stellungen von Demokratie und Staatsverfassung an Luther anlegen. Für ihn war die Obrigkeit von Gott eingesetzt. Aber das hieß immer auch, dass der Mensch im Zweifelsfall Gott mehr gehorchen musste als der Obrigkeit.

War Luther ein politischer Mensch?

Ja, ganz im Sinne der Lehre von den zwei Reichen – das eine das Reich Christi, das andere die politische Ordnung. Konkret: Der Pfarrer sollte nicht den Fuß ins Rathaus setzen und selbst Politik treiben. Aber er hatte genau zu beobachten, was dort passiert und sich gegebenenfalls zu Wort zu melden.

Bei diesem Jubiläum wurde die Botschaft der Reformation zugespitzt: „Du bist frei“ und „Du musst selber denken“. Ist das eine Verkürzung?

Es braucht solche Zuspitzungen, um die Botschaft öffentlich deutlich zu machen. Und sie sind ja auch nicht falsch. Was dabei manchmal verloren zu gehen droht, ist die biblische Grundierung: Freiheit und das selbstständige Denken waren für Luther nur von Jesus Christus her zu verstehen. Insgesamt fand ich das Reformationsjubiläum aber gelungen. Es gab viele Kampagnen und Events, gerade auch in Lippe, die geholfen haben, das Anliegen der Reformation in die Öffentlichkeit zu bringen. Bis

dahin, dass man an Schulen versucht hat, Luther im Original zu lesen.

Nach dem Finale am 31. Oktober: Wie geht's weiter?

Die evangelische Kirche sollte nicht sagen: Geschafft, vorbei. Das Jubiläum hat gezeigt: Bei Luther gibt es immer wieder Neues zu entdecken. Gerade in der Ethik. Sein Verhältnis zur Obrigkeit, sein Eheverständnis. Auch Luthers Kritik an den Monopolgesellschaften seiner Zeit sowie seine Würdigung des Marktes. Man sollte sich weiter an dem Reformator reiben, Entdeckungen machen, sich mit ihm auseinandersetzen. Günter Brakelmann hat es einmal so ausgedrückt: Wir haben Luther noch längst nicht hinter uns, sondern immer wieder vor uns.

UK
UNSERE KIRCHE
www.unsererirche.de

Umfrage: Welche Aufbrüche wünschen Sie sich in der Kirche?

„Kirche muss offen sein für Schwächere“

Reformation bedeutet Erneuerung – auch weiterhin

Kreis Lippe. Am Dienstag, 31. Oktober, ist Reformationstag. Dieser Tag wird in der evangelischen Kirche jedes Jahr gefeiert, ist aber nur in diesem Jahr ein gesetzlicher Feiertag. In vielen lippischen Kirchengemeinden werden an diesem Tag Gottesdienste gefeiert. Eine Übersicht finden Sie auf www.lippe2017.de. Der

Grund dafür, dass der Reformationstag in diesem Jahr in einem besonderen Licht erscheint: genau 500 Jahre ist es am 31. Oktober 2017 her, dass Martin Luther seine 95 Thesen zum Ablasshandel der damaligen Kirche veröffentlicht hat. Das hatte weitreichende kirchliche, politische und gesellschaftliche Folgen, die bis heute wirken. Doch die Kirche muss sich immer weiter entwickeln, darf nicht stehen bleiben im Hier und Jetzt.



„Ich wünsche mir mehr praktisches Handeln für Menschen, die am Rand der Gesellschaft stehen. Die Kirche muss offen sein für Schwächere, Bedürftige, Alte und Flüchtlinge und ihre Bedürfnisse stärker beachten. Ich hoffe, dass mehr Menschen bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und sich zu engagieren.“

Susanne Koch, 54,
Schieder-Schwalenberg



„Die gesellschaftliche und menschliche Vielfalt soll durch Kirche deutlicher repräsentiert werden. Die christliche Botschaft soll Hilfen in zentralen Fragen des Zusammenlebens geben. Kirche soll eine wahrzunehmende Perspektive in der politischen Diskussion bieten und die heranwachsende Generation unterstützen.“

Markus Herrmuth, 46,
Lemgo



„Ich wünsche mir viel Lebendigkeit in der Kirche, aber keinen Aktivismus. Es sollten einerseits zwar neue Wege beschritten, aber andererseits auch bestehende Traditionen gepflegt werden. Zuverlässige Geborgenheit und Toleranz sind für viele Menschen wichtig.“

Ortrud Krause, 76,
Barntrup



„500 Jahre nach Luther sollte sich Kirche als „Gottes Bodenpersonal“ weniger auf Verwaltung, als auf qualitativ hochwertige Gemeindegarbeit und den Menschen konzentrieren. Der Schlüssel zum mündigen und Kirchensteuer zahlenden Kirchenmitglied führt über spürbare Begeisterung für Gott und die Gemeinde.“

Katrin Schnake, 43,
Bad Meinberg



„Ich wünsche mir mehr Jugendangebote im Bereich Gottesdienst. Jugendgottesdienste wie in Schötmar, die von Jugendlichen mitgestaltet werden und nicht den Regeln der „normalen“ Gottesdienste folgen, sollte es viel häufiger geben. Hier kann man auf Themen eingehen, die Jugendliche interessieren.“

Tim Alexander, 17,
Bad Salzuflen